

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 2 (1888)

134 (11.11.1888)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-190945](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-190945)

Norddeutsches Volksblatt.

Zeitschrift für freisinnige soziale Reform, für Politik und Unterhaltung.

Expedition: Vant-Wilhelmshaven, Adolphstraße Nr. 1.

Erstheft
jeden Mittwoch, Freitag u. Sonntag.

Inferat:
die vierspaltige Seite 10 Pf.
bei Wiederholungen Rabatt.

Abonnement:

bei Vorausbezahlung frei in's Haus:
vierteljährlich . . 1 M. 50 Pf.
für 2 Monate . . . „ 50 „
für 1 Monat . . . „ 50 „
incl. Postbestellgeld.

Ein ehrendes Zeugnis von Solidarität.

Die Abrechnung vom Streik resp. der Aussperrung der Hamburger Tischler ist jetzt erschienen und zeigt dieselbe, in welcher erfreulicher Weise das Solidaritätsgefühl nicht nur unter den Arbeitern Deutschlands, sondern auch bei den Arbeitsgenossen des Auslandes vorgeschritten ist. Noch nie hat in Deutschland ein Lohnkampf einen derartigen Umfang angenommen und nie ist ein solcher von Seiten der Meisterchaft mit derartiger Erbitterung geführt worden, als wie dies beim Hamburger Tischlerstreik der Fall war. Die Jüritler und Junngsbrüder des gesamten Reiches handten mit ihrer moralischen Unterstützung hinter den Hamburger Meistern, es war ein Entschuldigungskampf, bei welchem die jungen, aufstrebenden, freien Arbeiterorganisationen und die absterbenden, vorübergehend wieder aufgelebten Innungen ihre Kräfte messen sollten.

Während man von Seiten der Meister, der Unternehmer, durch Lügen und Verläumdungen in Bezug auf die Streikenden sich die Unterstützung der verwandten provincialen Interessengruppen sichern wollte, waren die Gesellen unablässig bemüht, durch vollständige Klarlegung der Ursachen des Streiks die denkenden deutschen Arbeiter von der Gerechtigkeit ihrer Forderungen und der Berechtigung ihres Verhaltens zu überzeugen. Und daß dies vollständig gelungen ist, davon giebt die Abrechnung Kunde, welche bezeugt, daß nicht nur die Tischler, sondern die gesamte organisierte Arbeiterchaft Deutschlands und des Auslandes hinter den Hamburger Tischler stand und dieselben materiell und moralisch unterstützte. Das beste Zeugnis haben sich allerdings die Hamburger Tischler selbst, sowie auch die übrigen Hamburger Gewerkschaften ausgesprochen, indem sie diese ungeheuren Summen aufbrachten, welche die Abrechnung aufweist.

Die vereinnahmte Summe beträgt 88 528,08 M., die Ausgabe 87 705,34 M., so daß ein Kasienbestand von 822,74 Mark verbleibt. Aus 130 Orten sind die Unterstützungen eingegangen; alle Gaue Deutschlands, wo organisierte Arbeiter vorhanden, sind dabei vertreten. Es haben unter anderem an Unterstützung geleistet: Berlin 5656,35 M., Altona 2829, Frankfurt a. M. 515, Kiel 360,67, Wandsbeck 357,45, Bremen 292,80, Rostock 276, Ottenen 216,70, Mainz 203, Flensburg 200, Rassel 192,05, Hannover 151, Bergedorf b. S. 113,50 Mark. Die große Anzahl der übrigen Orte aufzuführen, welche kleinere Beträge opferten, würde zu weit führen. Die Hamburger Arbeiter selbst brachten die Summe 62 751,62 Mark auf. Davon kommen auf die Tischler 57 066,02 Mark, welche durch Sammelkassen, Privatunterstützung, Ersparnisse des Verbandes sowie durch direkte Beiträge der Verbandsmitglieder aufgebracht wurden. Aus der Zentralstreikasse in Stuttgart erhielten dieselben eine Unterstützung von 12 046,33 Mark. Die Hamburger, Altonaer und Wandsbeker Maler opferten für ihre streikenden Arbeitsbrüder 2000 M. Insgesamt brachten die Hamburger Maurer, Zimmerleute, Maurearbeitsleute, Formler, Schauerleute, Tapezierer, Korbmacher, Köper, Cigarrenfortierer, Bäder, Steinmegen, Bergolder, Frauen und Mädchen sowie einzelne Personen 5685,60 Mark für die Streikenden auf. Aus Amsterdam und Antwerpen sandten die dortigen Tischler 193,24 Mark, aus London die Cabinet Makers Assoziation 7,65 M., aus Portabello in Schottland die dortigen Glasarbeiter 20,40 M., aus Paris der sozialdemokratische Vessklub 48 Mark.

Alle diese Summen wurden vom Vorstand des Verbandsvereines der Tischler in musterhafter Weise verwaltet und verwendet. An Unterstützung für streikende resp. ausgesperrte Tischler wurden gezahlt:

	M.
1. Woche 828 Mann . . .	6654,40
2. " 866 " . . .	8015,80
3. " 773 " . . .	8520,15
4. " 670 " . . .	7678,60
5. " 568 " . . .	6563,75
6. " 685 " . . .	7611,--
7. " 609 " . . .	7202,80
8. " 504 " . . .	6176,15
9. " 466 " . . .	5954,75
10. " 406 " . . .	5000,70
11. " 313 " . . .	3748,45
12. " 261 " . . .	2974,80
13. " 188 " . . .	2371,05
14. " 134 " . . .	1643,25
15. " 65 " . . .	721,35
16. " 19 " . . .	186,--

Insgesamt: 81123.— M.

An Unterstützung für Ju- und Abgereichte vom 30. März bis 1. August, 630 Mann, 1466,85 M. An Logis- und Verpflegungskosten für Zugereiste vom 30. März bis 1. Aug.,

344 Mann, 295,25 M. An Bahngeld und sonstigen Unkosten für die Zurückbeförderung der Holländer Tischler 1330,40 M. An Logis- und Verpflegungskosten für dieselben 373,30 M. Ertraunterstützung an Mitglieder in besonderen Nothfällen 326 M. Für Zirkulare, Aufrufe, Annoncen und sonstige Druckfachen 750,25 M. Für Papier, Couverts, Kasienbücher und andere Bureaubedürfnisse 136 M. Für Briefmarken zum Verlanbt der Zirkulare, Telegramme, Bestellgeld für Geldsendungen 297,53 M. Für diverse Ausgaben in Bezirken, Entschädigung für Verlaumnisse von der Arbeit und zurückerrattete Baarumlagen 423,95 M. Für Rechtsbeihilfen an einzelne Mitglieder 270 M. Entschädigung und Gehälter nach den Verammlungsbeschlüssen vom 21. August 1888 für die Kommissionsmitglieder während und nach dem Streik, sowie für Aufstellung der Abrechnung 763,20 M. Kosten für die Revision der Abrechnung wie bereits erwähnt, 87,705,34 Mark. Der scheinbar verbliebene Kasienbestand ist jedoch nur rechnerisch vorhanden. In Wahrheit haben die Hamburger Tischler noch eine Schuldenlast von ca. 15 000 Mark zu tilgen, da von der Unterstützung der Zentralstreikasse in Höhe von 12046,33 M. nur 4831,46 Mark baar eingegangen sind; die Restsumme ist gleichsam als Darlehn des Verbandes an die Zentralstreikasse zu betrachten. Auch 9400 Mark, welche von privater Seite als Darlehn zur Verfügung gestellt wurden, müssen zurückgezahlt werden. Der Opfermuth der Verursachenden wird also noch ferner in Anspruch genommen werden müssen und gehen die Hamburger Verbandsmitglieder mit gutem Beispiel voran, indem sie zur Deckung der lokalen Schulden allerorts 1 Mark Ertragssteuer zahlen. An den Tischlern allertorts liegt es, auch das Schuldenkonto des Zentralstreikomitees zu begleichen, an dessen Spitze Herr C. Klotz in Stuttgart steht.

Der Hamburger Tischlerstreik hat ein bereites Zeugnis dafür abgelegt, daß, wenn die Arbeiter in allen Kämpfen fest und treu zusammen stehen, der Erfolg ihnen sicher ist. Hat man auch nicht alles erreicht, was man wünschte, so bietet dieser Lohnkampf doch so erfreuliche Symptome des sich immer mehr Bahn brechenden Klassenbewußtseins und dementsprechenden Solidaritätsgefühls, daß diese allein die schwereren Opfer weit machen, welche der Streik gefordert.

Politische Rundschau.

Vant, 10. November.

Berlin, 9. November. Der Reichstag wird laut Erlass am 22. November eröffnet werden.

Trotz der theuren Brot- und Kartoffelpreise haben sich die Verpflegungskosten in der elbischen Arbeiterkolonie Dauelsberg im Monat Oktober von 27¹/₂ auf 26,93 Pfg. pro Mann und Tag vermindert. Ein beneidenswerthes Dasein müssen die glücklichen Kolonisten, deren jetzt ganze 28 gezählt werden, dort führen.

Die Anklageschrift in dem Freiburger Sozialistenprozeß (Vergehen gegen § 19 des Sozialistengesetzes und §§ 128, 129 des Str.-G.-B.) ist den Beteiligten nunmehr zugestellt. Angeklagt sind 15 Personen, worunter 4 Frauen. Die Verhandlung wird in den nächsten Tagen stattfinden. Unter den Inhaftirten befinden sich etliche seit Mitte August in Haft. Gegen 10 der Angeklagten war die Voruntersuchung von dem Landgericht Freiburg, gegen Ab. Sed. Karl Lehmann, Joh. Basler, Ludwig Dotter und Frau Zwielfel vom Landgericht Offenburg geführt worden; die gemeinschaftliche Verhandlung findet vor dem Landgericht Freiburg statt.

Die Vorlage einer Krankenkassennotabelle ist, wie offiziös geschrieben wird, noch durchaus nicht ausgeschlossen in der bevorstehenden Reichstagsession. Die freien Kassen dürfen sich daher nicht in falsche Sicherheit wiegen, sondern müssen sich zur Abwehr rüsten gegen die Einführung neuer Beschränkungen ihrer Wirksamkeit.

In einem Rückblick auf die preussischen Landtagswahlen führt die „Voss. Ztg.“ aus, daß der Erfolg, den die nationalliberale Partei ungewöhnlich errungen, insofern ein bedenkliches Gesicht trage, als die Möglichkeit einer liberal-konservativen Koalition, die zerstört werden sollte, nach wie vor bestehe. Sie findet aber auch, daß in dem Anfall der Wahlen eine ernste Warnung liege für die freisinnige Partei. In dieser Beziehung schreibt sie: „Es wäre thöricht, wollten wir die herbe Niederlage der freisinnigen Partei irgendwie beschönigen, oder auf irgend welche äußerlichen Ursachen zurückführen. Alle Wahlsysteme geben unter gleichen Umständen ziemlich das gleiche Resultat. Die Fortschrittspartei hat einst unter dem Dreiklassenwahlsystem glänzende Siege erröchten, trotz aller ge-

waltthätigen Wahlbeeinflussungen. Wenn sie heute sowohl bei der geheimen wie bei der öffentlichen Wahl Verluste auf Verluste erleidet, so muß sie in richtiger Selbsterkenntnis die Schuld nicht in Nebenachen suchen, sondern in sich selbst. Es ist kein angenehmes Amt, die Hand in die Wunde zu legen. Aber ohne Erkenntnis der Krankheit ist keine Besserung, keine Heilung zu hoffen. Die freisinnige Partei wird prüfen müssen, ob ihre Organisation, ihre Leitung, ihr Programm, ihre Taktik den Bedürfnissen der Zeit und den Wünschen der Wählerchaft noch entspricht. Denn sie sieht vor einer ernsten Zukunft. Die Tage des Liberalismus können schnell wiederkehren; es muß bei Zeiten Sorge getragen werden, daß sie auch eine zielbewußte und in sich geschlossene liberale Partei finden.“ Wenn die Erkenntnis nur nicht zu spät kommt? Wir zweifeln daran, daß es der freisinnigen Partei noch jemals gelingen wird, sich auf gesunde Füße zu stellen. Sie hat ihre Zeit nicht begriffen und deshalb ist die Zeit über sie dahingegangen. Die Partei der Zukunft ist die Sozialdemokratie.

— Bald wirb's besser werden! Ritter Oneist v. Schierstedt hat in Berlin eine lange Rede gehalten, um einen „Verein zur Verbesserung der kleinen Wohnungen in Berlin“ in's Leben zu rufen. Die betreffende Verammlung fand im Fraktionszimmer der nationalliberalen Partei im Reichstagsgebäude statt und war vom „Zentralverein für das Wohl der arbeitenden Klassen“ einberufen. Herr Oneist führte unter Anderm aus, „nach einer von Dr. G. Berthold aufgenommenen Statistik gebe es derartige Wohnungen in Berlin, in denen 42 sogenannte Schlafleute wohnen. In einer Anzahl kleiner Wohnungen begegne man „Schlafburden und Schlafmädchen“ in großer Zahl. Es komme hinzu, daß die meisten dieser kleinen Wohnungen nur ein heißes Zimmer haben. Welche sittliche Gefahren solche Zustände für die heranwachsende Generation in sich bergen, ist leicht zu ersehen. Es bedürfe keiner weiteren Auseinandersetzung, daß gute und gesunde Wohnungsverhältnisse die Hauptgrundlage für die Besserung der sittlichen und ökonomischen Verhältnisse der arbeitenden Klassen bilden. Man will nun eine Aktiengesellschaft mit einem Grundkapital von 1 Million Mark gründen, welche kleine Wohnungen bauen soll. Die Vertheilung an dem Unternehmen haben bereits zugelangt die Bankiers Franz und Louis Menbelssohn, v. Bleichröder, Schwabach, Robert Warshauer, Hermann und Richard Dardt, Geh. Oberregierungsrath Dr. Werner Siemens, Geh. Medizinalrath Prof. Dr. Leyden, Major v. Hagen (Vishob), Kommerzienrath Schütow (Stettin), Kroter v. Schwarzenfeld in Schlesien, Ferd. Leo, in Firma Delbrück, Leo u. Co., Abgeordneter Kalle (Wiesbaden) u. a. m. Alles wiedersprechende Namen. Die vielfachen Verluste, das riesenhafte Gespenst der sozialen Noth durch solchen Wohlthatsport verschleudern zu wollen, wirken gerade so lächerlich, als der Kampf einer Wäde mit dem Elephanten.

Eine sanfte Abnung scheint einem Korrespondenten der „Beleeritzg.“ aufgedämmert zu sein, welcher sich über die Spaltung der liberalen Landtagswähler im Wahlkreise Emden beklagte, wo nicht weniger als vier liberale Kandidaten neben einem konservativen aufgestellt waren, die alle von lokalen Koterien auf den Schild erhoben wurden. Dieser Zwiespalt veranlaßte den Korrespondenten zu dem Gesandnis, „man sei eben nach und nach auf dem Standpunkt angekommen, daß man überhaupt nicht mehr daran denkt, die Volksvertretung sei berufen, oder im Stande, irgendwelchen bestimmenden Einfluß auf den Gang der Schicksale des Volkes und auf die Staatsleitung auszuüben, sondern nur hofft, der betreffende Vertreter werde sich befähigt zeigen, für die lokalen Interessen möglichst viele Begünstigungen zu erlangen.“ Wenn sich diese Erkenntnis nur erst weiter Bahn brechen wird, dann dürfte das Aburde unserer ganzen parlamentarischen Verhältnisse sehr bald den weitesten Kreisen einleuchten.

Hausfuchungen fanden vor einigen Tagen in Hamburg im Bureau der Gerberstreikkommission und bei verschiedenen Mitgliedern derselben statt. Wie wir hören, handelt es sich um ein Flugblatt, welches von der Kommission herausgegeben worden sein soll.

Hausfuchungen. In Ludwigshafen a. Rh. fanden am 5. d. M. im Auftrage des kgl. Amtsgerichts zahlreiche Hausfuchungen bei dortigen Sozialdemokraten nach verbotenen Christen statt.

Im Schwabenlande wurde eine Verammlung, in welcher der Reichstagsabgeordnete Grillenberger über „Sozialreform und Zollgesetzgebung“ sprechen sollte, nämlich in Stuttgart, sozialistengesetzlich verboten. Dagegen konnte in Gmünd eine Volksverammlung, in welcher der genannte Abgeordnete über die Getreidezölle sprach, unbeanstandet stattfinden.

Die alte Schachtel „Sozial-Correspondenz“ regt sich darüber auf, daß die heranwachsende Generation des weiblichen Proletariats sich nicht mehr zu Gesindlichen bequemt. Nach Berlin, jammert sie, leben jährlich an 57 000 weibliche Personen, darunter 54 000 alleinstehende. „Die meisten Fabrikmädchen werden durch die längere Arbeitszeit am Tage angezogen, während städtische Dienstmögen in der Regel der Herrschaft von früh 6 bis 8 Uhr Abends zur Verfügung stehen müssen.“ Dies ewige Gefrei der Bourgeoisie über den Mangel an Dienstmögen ist ein außerordentlich erfreuliches Symptom für das zunehmende Klassenbewußtsein unter den Arbeiterinnen, die nicht mehr Lust haben, sich in die Hausflaverei des modernen Dienstmögenhins hineinzulassen. Aus denselben Ursachen setzt das Großbauern- und Großhandelsvermögen über den Mangel an Dienstmögen, an Ansethen und Mägden. Diese Erscheinung kann der denkende Arbeiter nur lebhaft begrüßen.

Die Lage der Subalternbeamten wird treffend gekennzeichnet in einem Artikel der „Leipziger Zeitung“, des Organs der sächsischen Regierung. Dies Blatt theilt aus einem Vortrage des Dr. med. Ritter in Dresden über die Erkrankungen des Nervensystems im Eisenbahndienst einen interessanten Auszug mit. Dr. Ritter schildert u. A. die Lebenshaltung in England und sagt dann von deutschen bzw. sächsischen Bureaubeamten: „Wie ganz anders bei uns: Früh eine Tasse dünnen Kaffeeabzugs, dessen Nährwert durch den Zusatz von wenig Milch nicht erhöht wird, und ein meißens — Butter muß erspart werden — trocknes Bröckchen. Mit 200 Gramm warmem Wasser und einem 3 Pfennig-Bröckchen als erstem Frühstück und mit wenigen belegten Butterbrotschnitten als zweitem Frühstück 7 bis 8 Stunden arbeiten wollen und müssen, das ist einfach — Unsinn. Das geringe Einkommen, das durch die bis ins Maßlose gesteigerten Mieten noch besonders geschmälert wird, ist aber die zwingende Nothwendigkeit hierzu. Die bessere Kost muß abgedarbt werden, um sie in fast unerschwinglichen Mieten dem Hauswirth zu geben.“ — Das ist allerdings ein trauriges Bild, das mit der manchnal recht ostentativen Lebenshaltung in armen Gegenlag steht.

Ein wahres Wort. „Die wirtschaftlichen Verhältnisse lassen keinen Raum für romantische Auffassung. . . . Es ist gewiß, vom abstrakten humanen Standpunkte aus, keine ethische Beobachtung, wenn wir in stetiger Folge einen Kleinbetrieb nach dem anderen aus dem Zustande der Freiheit in denjenigen der Unfreiheit übergehen sehen. . . . Es handelt sich heute hauptsächlich nicht darum, das Kleingewerbe mit einem grossen Aufwande von Kosten und Mühen zu erhalten, oder besser gesagt, seine Lebensverhältnisse noch auf eine Zeit hinaus hinzuschleppen. Im Gegentheil, diese durchaus unpraktische Produktionsform muß gedrohen werden. . . . Das Kleingewerbe muß auf einem möglichst glatten Wege umgeformt und übergeleitet werden in die höhere Arbeitsform, die Fabrik.“ So zu lesen in einem Artikel des Remscheider Handelskammersekretärs Dr. R. Stegemann in der „Zeitschrift für Handel und Gewerbe“, dem Organ für die deutschen Handelskammern.

Leipzig. Die am Vorabend der Grundsteinlegung zum Reichsgesetz in Romewig bei Leipzig erfolgte Verhaftung von zehn Sozialdemokraten, welche zu allerlei Muthmaßungen Anlaß gab, ist nach einer zuverlässigen Mittheilung lediglich darauf zurückzuführen, daß man vermuthete, es werde für den Tag des Kaiserzuges Seitens der Verhafteten die Verbreitung eines sozialdemokratischen Flugblatts vorbereitet.

Andach, 7. Novbr. Offizielles Ergebnis der Stichwahl: Kröber 7124, Lerchenfeld 5513 Stimmen. Kröber ist somit mit 1611 Stimmen Mehrheit gewählt.

Frankreich. — Wie aus Paris berichtet wird, sollen daselbst wieder einzelne Dynamitattentate gegen Stellenvermittlungsbureaus, vermuthlich von feindlichen Friseurgehälfen, angeführt worden sein. — Wir vermuthen eher, daß es französische „Nichtgentlemen“ gewesen sind, die von gewissen monarchischen Parteien besoldet werden, um die Republik in Miskredit zu bringen.

Paris, 9. Novbr. Die Revisionscommission nahm den Antrag Laborde's an, die von der konstituierenden Versammlung ausgearbeitete Verfassung einem Volksreferendum zu unterwerfen.

Belgien. — Korruption. Nachdem schon kürzlich beträchtliche Unterschlagungen in verschiedenen Zweigen der obersten Staatsverwaltung zu Brüssel eine arge Fäulnis in Beamtenheere und den Mangel einer ernsthaften Bewusstseinsaufklärung aufgedeckt haben, zeigt es sich, daß es in den Verwaltungen der großen Städten des Landes nicht besser zugeht. In den Wohlthätigkeitsstellen Antwerpens sind arge Unterschleife, die die obersten Beamten seit Jahren betrogen haben, entdeckt worden; in der Gener Städtkasse sind 230 000 Fr. unterschlagen und jetzt ist in der Brüsseler Städtkasse eine laubere Versicherung an das Tageslicht gekommen. Bei der in Folge der im vorigen Jahre erfolgten Convertierung der alten Brüsseler Loansanleihen jetzt vorgenommenen Abrechnung haben sich bei allen Anleihen sehr bedeutende Fehlbeträge ergeben. Es hat sich erwiesen, daß Beamte Vorkaufsmittel mit Gewinnnummern verfahren und den Gewinn in die Tasche stecken und bezahlte Zinscoupons nicht abstempleten, sondern nochmals für sich einzogen. So sind Gewinne von 25 000 Fr., 15 000 Fr. zweimal gezahlt worden, bei einer einzigen Anleihe sind ca. 21 000 Fr. für Zinscoupons doppelt gezahlt worden. Mit gefälschten Gewinnloosen ist ein so arger Mißbrauch getrieben worden, daß die Höhe der Unterschlagungen noch gar nicht festgestellt werden konnte; man giebt sie als auf

„mindestens“ 200 000 Fr. an. Erst am 12. b. Mts., an welchem Tage die öffentliche Sitzung des Gemeinderaths stattfindet, wird die volle Wahrheit an den Tag kommen. Um die Erregung der Bürgerchaft zu beschwichtigen, verbreitet man, alle diese skandalösen Vorgänge seien der früheren Verwaltung zur Last, die Uebelthäter seien todt. Diese Fiktionen zeigen aber auf's Neue, daß in allen Verwaltungen die Korruption sich eingeheilt hat. Trotz alledem muß diese „heilige Ordnung“ mit dem Polizeisabel verteidigt werden.

England. London, 7. Nov. In gestriger Sitzung des hier tagenden internationalen Gewerkschafts-Congresses wurde die Frage aufgeworfen, warum den deutschen und österreichischen Bevollmächtigten das Recht, dem Congresse beizuwohnen entzogen worden. Der Vorsitzende, George Supton, erklärte, es wäre stets eine händige Regel des parlamentarischen Ausschusses gewesen, daß nur bona fide Arbeiter oder ehemalige Arbeiter beauftragt sein sollten, die Arbeiterklassen zu vertreten oder in deren Namen zu sprechen. Welche man von dieser Regel ab, so würden die Arbeiter von Mitgliedern der Mittelklasse vertreten sein. Ansele, belgischer Bevollmächtigter aus Gent, bekämpfte in nachdrücklicher Sprache diese Grundzüge des englischen parlamentarischen Ausschusses und betonte, daß in Folge dieser engherzigen Anschauungen eine große Anzahl von Delegirten aus Deutschland, darunter Redakteure, die einst Arbeiter gewesen, aber sich emporgearbeitet hätten, sich an dem Congreß nicht betheiligen konnten. Dieselben hätten eben so viel Recht als Vertreter der Arbeiterinteressen zugegen zu sein, wie Supton oder Broaburgh, welche nicht länger Arbeiter im eigentlichen Sinne des Wortes seien. Nach ziemlich stürmischer Debatte wurde der Punkt inbezug zu Gunsten des parlamentarischen Ausschusses entschieden.

Rußland. Petersburg. Es verlautet, der Minister des Innern habe ein Telegramm von Gurko, dem Generalgouverneur von Warschau, erhalten, wonach eine weitverzweigte revolutionäre Verbindung in Polen entdeckt wurde. 23 Studenten der Akerbau-Akademie, ein Untersuchungsrichter, mehrere Regierungsbeamte, die meisten Russen, sollen verhaftet sein unter der Anklage, der Verbindung anzugehören.

Amerika. New-York. Zur Präsidentenwahl. Nach übereinstimmenden Berichten haben die Republikaner gestiftet. Es erhielten angeblich: Harrison 233 und Cleveland 168 Stimmen. Die republikanischen Wähler behaupten, ihre Partei erhielt eine beträchtliche Majorität im Repräsentantenhaufe. Harrison wäre also zum Präsidenten der Vereinigten Staaten gewählt. Ueber die Persönlichkeit Harrison's können wir Folgendes mittheilen: General Harrison ist ein hervorragender Advokat in Indianapolis, namentlich ein erfolgreicher Sachwalter für Eisenbahn- und andere Korporationen, wodurch er naturgemäß mehr oder weniger den Interessen der Arbeiter feindlich gegenübertritt. Er ist ein hochangesehener Bürger, ein guter Gatte und Vater, ein strikter Anhänger des Temperanzsystems, wenn auch kein ausgesprochener Erobitionist, ein frommer Christ und als solcher eine feste Stütze seiner, der presbyterianischen Kirche, in welcher er die Stelle eines „Deacon“ bekleidet. Auch als Lehrer an einer Sonntagsschule hat er sich hervorgethan. Er versäumt seinen Gottesdienst und gilt deshalb in den Augen des Amerikaners als ein exemplarisch guter Mensch. Geboren wurde er im Staate Ohio auf der Farm seines Großvaters, des im Jahre 1840 zum Präsidenten der Vereinigten Staaten gewählten Generals Wm. H. Harrison, welcher das hohe Amt aber nur einige Wochen, in Folge seines plötzlich eingetretenen Todes, bekleidete. Im Jahre 1854 verzog Benjamin Harrison nach Indianapolis, der Hauptstadt des Staates Indiana, wo er seit jener Zeit seinen Wohnsitz hat. Im Jahre 1881 organisirte er das 70. Indiana-Regiment und lehrte nach Beendigung des Krieges mit dem Titel „Brigadegeneral“ in die Heimath zurück. Besondere Verdienste hat in diesem Kriege von ihm nicht bekannt geworden. Im Jahre 1876 von seiner Partei als Kandidat für das Gouvernment des Staates aufgestellt, unterlag er in dem damaligen Kampfe seinem demokratischen Gegner, einem einfachen Farmer, Namens Williams. Im Jahre 1880 wurde er von der republikanischen Staatslegislatur zum Bundes-senator erwählt und zeichnete sich als solcher in 14 Bestimmungen als ein Gegner der Beschränkung der Chineseneinwanderung aus. Im Jahre 1887 bewarb er sich um die Wiederwahl in den Senat, unterlag aber seinem Gegner, Herrn Turpie, da die Legislatur in gemeinschaftlicher Abstimmung beider Häuser eine demokratische Mehrheit von zwei Stimmen aufwies. — Derollständige wir dies Bild mit der Mittheilung, daß der Herr Präsident ein ausgesprochener Feind der Bestrebungen der Arbeiter ist. Dies hat er durch sein feindliches Auftreten gegen die streikenden Eisenbahnarbeiter im Jahre 1877 bewiesen. Er organisirte damals eine Milizkompanie und beauftragte dieselbe mit dem besten Wägen, um sie so gegen die Streikenden zu führen, falls sie sich nicht den Forderungen und Bedingungen der Eisenbahncorporationen unterwerfen würden. Daß seine Absichten nicht zur Ausführung kamen, ist nicht seine Schuld. — Fügen wir noch hinzu, daß die Wahl Harrison's den Sieg des Schutzzolles über den Freihandel bedeutet. Die Tariffrage spielte im Wahlkampfe eine große Rolle.

Afrika. Tripolis, 9. Novbr. Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus erfolgte bei Wadai im südlichen Darfur ein Zusammenstoß zwischen Mahdisten und der Bevölkerung. Erstere, 70 000 Mann stark, unter Führung Ghanah,

griffen die Stadt an, wurden jedoch mit Verlust von 3000 Mann zurückgeschlagen. Bei dem erneuerten Angriff nahmen sie siegreich die Stadt ein. Der Sultan flüchtete ins Obirgebirge.

Soziales.

— Entbehrungslohn! Die „Société des Metaux“ in Paris, die Hauptmachinerie des samojen Kupferartells, über das wir seinerzeit berichteten, hat für das verfloßene Jahr nicht weniger als gegen 13 Millionen Mark Gewinn erzielt. Alles der Ertrag christlicher Arbeit. Aber wessen? Welche Frage! Voran der geistigen Arbeiter, der Direktoren und Verwaltungsgrüße und abkann der physischen Arbeiter, der Aktionäre. Ihnen wird reicher Lohn für ihre schwere Mühe zu Theil, verdientermaßen, denn an der Börse zu operiren, erfordert enormen Aufwand von Wissen, und die Arbeit des Kauspansabnehmens tadelt den physischen Menschen bis zur Erschöpfung ab. Sie sind es, die Alles schaffen, und die Nichtsthuier, die den lieben langen Tag in den Gruben herumschlendern oder sich an den Schmelzöfen die faulen Glieder wärmen, können froh sein, wenn man sie überhaupt in der menschlichen Gesellschaft duldet.

Die Lage der Krefelder Handweber für die Sammet- und Seidenindustrie wird eine von Tag zu Tag trostlosere. Die Ungunst der Mode und die stetige Ausdehnung des mechanischen Betriebes haben in gleicher Weise dazu beigetragen, daß der größte Theil dieser Handweber bereits beschäftigungslos ist oder es im Laufe der Wintermonate werden wird. Der Regierungspräsident von Düsseldorf, Freiherr v. Berlepsch, läßt deshalb durch die Lokalbehörden darauf hinweisen, daß die Ueberführung der feiernden und dauernd überflüssigen Handweber in andere Berufs- und Erwerbseigenheiten wünschenswert sei und fordert die Industriellen derjenigen Bezirke in welchen etwa Arbeitskräfte fehlen, auf, sich an den Vorarbeiten des Kreis-Kempener Unterstützungsfonds, Vandrath v. Bönningshausen zu wenden.

— In den Feldbergdörfern des hohen Taunus, wo Nagelschmiede u. s. w. ihr kümmerliches Dasein fristen, ist die Lebenshaltung eine ganz kulturwidrige. Schnapper-Arndt schreibt darüber: „Das gewöhnliche Gerücht für den Mittag ist die Kartoffelsuppe; sie macht für sich allein eine Mahlzeit aus und oft wird nicht einmal Brod dazu gegeben. Des Abends sind die grauelichen Kartoffeln das häufigste; sie werden ohne Butter und meist ohne Salz gegessen; die sogenannten gekränkten, d. h. zum Theil in Streifen abgehälften, werden in Salzwasser abgekocht, und darum als eine besondere Delikatesse hochgehalten.“ Also auch hier gilt derselbe Spruch, wie bei den Sonnenberger Spielwaarenmachern:

„Kartoffeln in der Früh,
In Mittag in der Brüh,
Des Abends mischamt dem Kleid,
— Kartoffeln in alle Ewigkeit.“

Gewerkschaftliches.

Reichsweide-Leipzig. In Gliners's Dampfagewerk haben die Drechsler die Arbeit am 30. October niedergelegt. Die Ursache sind fortwährende Vorkämpfungen. Die Drechsler fordern einen feststehenden Tarif, dem die bisherigen Preise zu Grunde gelegt werden sollen und welcher jede weitere Herabsetzung ausschließen soll. Bezug ist fern zu halten. Etwaige Anträge und Sendungen sind zu richten an E. Tzschel, Postfach 10 bei Leipzig, Rabenstr. 14.

— In Braunschweig ist ein Formerkreis ausgetreten. Sammtliche in der Maschinenfabrik und Gießerei von F. Volze u. Kemp. beschäftigten 32 Formner sind daran betheiligt.

Aus Stadt und Land.

Pant, 10. Novbr. Volksversammlung. Am Dienstag, den 13. November, wird im Saale des Herrn Hug, „zur Arche“, eine öffentliche Volksversammlung stattfinden, in welcher der Kandidat der Arbeiterpartei im 18. hannoverschen Reichstags-Wahlkreise, wo bekanntlich heute eine Nachwahl stattfindet, Herr Hermann Wollenhuth aus Kellinghusen, sprechen wird. Die Tagesordnung lautet: „Die sozialen Reformen in deutschen Reich.“ Nach dem Vortrage findet freie Diskussion mit unbeschränkter Redefreiheit statt. Die Arbeiter haben nicht nöthig, sich bei ihren Versammlungen hinter geschlossenen Thüren zu verdecken und dem Gegner das Wort abzuschneiden; ihre Bestrebungen brauchen das Licht der Öffentlichkeit und die freie Diskussion nicht zu scheuen, wie das bei ihren Gegnern der Fall ist. Es sind deshalb zu dieser Versammlung nicht nur die Arbeiter, sondern auch deren Gegner eingeladen und wird allen Besuchern derselben unbefristete Redefreiheit garantiert, sofern sie sich in parlamentarischen Grenzen halten.

Wilhelmshafen, 9. November. Der Afrikaforscher. Die hiesigen Theaterfreunde sind um einen pitanten Kunstgenuss ärmer. Die angekündigte Premiere im Kaiseraal, welche den „Afrikaforscher“ des Tageblattredakteurs Herrn Dr. Robert dem größeren Publikum vorzuführen sollte, wird nicht stattfinden. Angeblich soll Herr Direktor de Nolte das Stück in seiner jetzigen Fassung nicht für bühenfähig halten, einer anderen Version zufolge sollen die Schauspieler, insbesondere die Damen sich geweigert haben, die für sie bestimmten Rollen zu übernehmen. Ob dem so ist, können wir nicht entscheiden. Man erzählt auch, daß aus seuerpolizeilichen Gründen Schwierigkeiten erwachsen seien, weil in einer Lagerfeuer ein Missionar am offenen Feuer von den Schwarzen gebraten und abkann verpestet wird, auch munkelt man, daß der Afrikaforscher bereits den Wägen zum Dyer gefallen sei und deshalb die Hauptperson des Stückes fehle. Un glaublich ist das weitere Gerücht, daß die Bühne im Kaiseraal für die Evolutionen des deutschen Geschwaders vor Sanibar, sowie für die verschiedenen Gesellschaften zu klein sei und deshalb die Premiere im Berliner Schauspielhaufe stattfinden wird.

Ein riesenhafter Häuptling, welcher beim Anblick der Germania in Ohnmacht fällt, soll wegen des beschränkten Raumes mit dem Kopf an die Seitenkassette geschlagen sein und sich erhebliche Verletzungen zugezogen haben. Sicher ist bei alledem viel Uebertriebung und dürften die wahren Gründe für die unterbeliebte Aufführung wohl noch bekannt gegeben werden. Wie reizend hätte es ausfallen müssen, wenn die anmutigste erste Liebhaberin, Fräulein Schöne mit von Kienrus und Delhibich dunkel glänzendem Teint an der Seite des großen „Mganga“ im Mondschein wandelte.

„Behüt' dich Gott, es war so schön gewesen; Behüt' dich Gott, es hat nicht sollen sein!“ —
Wilhelmshaven, 9. Nov. Theater im Kaiser-saal. Die gestrige Benefiz-Vorstellung des beliebten Gesangsvereins Herrn Schlemm hatte das Theater überfüllt, so daß absolut kein Platz mehr aufzutreten war. Frig Reuters „Napoleon Bräsig“ verlor seine Wirkung auch nicht, sondern fand bei dem vielköpfigen Publikum allgemeinen Anklang, wozu natürlich das anerkannterthe Spiel des Benefizianten in der Titelrolle nicht wenig beitrug. Den alten Handmann spielte Herr Direktor de Nolte ganz ausgezeichnet, ebenso zeigte dessen Tochter „Lewising“, von Fräulein Dietz dargestellt, ein recht anmutiges Spiel. Auch die Vertreter der übrigen Rollen thaten ihr Möglichstes, um eine gute Gesamtwirkung zu erzielen. Die mit so viel Klänge angekündigten und von den Herren Knipfel und Schlemm zum Vortrag gebrachten, „Wilhelmshavener Stadtneuigkeiten“, um derenwillen einzig und allein eine ganze Anzahl Besucher herbeigekrümmt waren, gehörten zum Genre des allgerühmtesten Blödsinns. Sie waren wahrhaftig die daran versprochenen Inflationen nicht werth und würden wahrscheinlich vollständig durchgefallen sein, wenn sie nicht durch den ansprechenden Vortrag der beiden beliebten Darsteller über Wasser gehalten worden wären.

Wilhelmshaven, 9. November. Gestern Abend verunglückte der Schlossschmied Bruno Niebel auf der R. Werft an Bord des Panzerschiffes „Friedrich der Große“ dadurch, daß ihm zwei Zehen des rechten Fußes abgequetscht wurden.

Wilhelmshaven, 9. November. Das „Tageblatt“ druckt aus irgend einem Kartellorgan eine Notiz über den bevorstehenden Kongress der österreichischen Sozialdemokratie ab, in welcher unter anderem bezüglich des erlassenen Auftrages gesagt wird: „Die Gesamtumgebung trägt den Stempel des Nationalliberalen, was gewiss interessant ist.“ — Ob der betreffende Stempel eine doppelte oder eine einfache Welle dazu gebraucht hat, derartigen Blödsinn in dem Auftrage zu entdecken, ist leider nicht angegeben. Das uns vorliegende Exemplar desselben trägt wenigstens eben so wenig den „Stempel des Nationalliberalen“, als das „Tageblatt“ den Stempel des Sozialisten.

Wilhelmshaven, 10. November. Nach Uebereinkunft der Mitglieder des diesjährigen Schneider-Kongresses zu Erfurt und der Delegirten der Generalversammlung zu Weimar wurde auf letzterer beschloffen, eine einheitliche Organisation für die Schneider Deutschlands zu schaffen.

Das Ergebnis dieses Beschlusses ist die am 1. Oktober erfolgte Gründung des Deutschen Schneiderverbandes. Derselbe hat es sich zur Aufgabe gestellt, die materielle Lage seiner Mitglieder nach allen Richtungen zu fördern. Diesem Zweck dienen: Erzielung günstiger Arbeitsbedingungen; Vornahme statistischer Ermittlungen; Regelung des Verkehrs- und Hebergswezens und des Arbeits-Nachweises; Fachgewerbliche Vorträge und Ertheilung von Fachunterricht; Reiseunterstützung; Unterstützung von Mitgliefern in außerordentlichen Nothfällen. Der Beitrag beträgt pro Woche 10 Pfg.; jedes Mitglied erhält das Fachblatt gratis. — Auch hier hat sich eine Filiale des deutschen Schneiderverbandes konstituiert und eine große Anzahl Mitglieder gefunden. Es dürfte im Interesse aller hier am Orte befindlichen Schneider liegen, sich derselben anzuschließen.

Heppens, 10. November. Wir machen nochmals auf die heute Abend im Saale des Herrn Hinrichs stattfindende öffentliche Volksversammlung aufmerksam, in welcher Herr Paul Hug referiren wird. — Gleichzeitig erinnern wir daran, daß morgen Nachmittag eine Versammlung derjenigen Interessenten stattfindet, welche sich an der Gründung eines Konsum-Vereins beteiligen wollen.

Aurich, 8. November. Strafkammer. Der Zivilmatrose Rudolf August Blum aus Neubremen wegen Betrugs und Diebstahls mit 10 Monaten Gefängnis verurtheilt, hat im September d. J. aus dem Stalle des Maurermeisters Dreffel zu Wilhelmshaven eine Quantität (88 Pfund) Tauwerk gestohlen, in 2 Säcke gepackt und pro Pfund mit 5 Pf. an einen Händler verkauft. Den gehändigen Angeklagten verurtheilt das Gericht zu einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten.

Oldenburg, 8. November. Am letzten Wochenmarktstage wurde in der Markthalle die Frau eines angesehenen und gutsituirten Bürgers dabei betroffen, wie sie sich eine Anzahl Wärfte rechtswidrig anzuweigen versuchte. Nach Feststellung ihrer Personalien mußte sie unter den gerade nicht schmeichelhaftesten Bemerkungen des Marktpublikums die Halle beschämt verlassen.

Bremerhaven. Der Schiffskapitän und Führer des dem Norddeutschen Lloyd gehörigen Schleppdampfers „Simon“, F. Büffenschütt, welcher den Zusammenstoß seines Fahrzeuges mit einem Kutter von S. M. Panzerfregatte „Müde“ am 14. Juni d. J. verschuldete und so den Tod von drei Matrosen durch Ertrinken veranlasste, ist von der Strafkammer des Landgerichts Verden in der Sitzung vom 1. d. Mts. in eine Gefängnisstrafe auf die Dauer von drei Monaten verurtheilt worden. Die Anlage war aus den §§ 145 (Zusammenstoß gegen die kaiserliche Verordnung über Führung von Schiffszeichen x.) und 222 des St.-G.-B. (fahrlässige Schuld am Tode von Menschen x.) erhoben worden.

Stade, 9. Novbr. Morgen, Sonnabend, findet die Nachwahl in unserm 18. hann. Reichstagswahlkreise statt. Die Kartellbrüder haben bekanntlich den Herrn Oberpräsidenten Rudolf v. Bennigsen aufgestellt, während die Freisinnigen, denen früher der Wahlkreis einmal gehörte, auf eine ernsthafte Kandidatur verzichtet haben und Herrn Bartb

als Pächlkandidaten präferirten. Auch die Welsen machten für ihren Kandidaten Döfcher nur geringe Anstrengungen. Die rührige Partei im Wahlkreise war unbedingt die Arbeiterpartei. Ihr Kandidat, Hermann Wolfenbühr, unterstützt von einigen Bremer Gefinnungsgenossen, sprach in einer ganzen Reihe von Versammlungen in Stade, Schölsch, Lesum, Ritterhude, Scharnbeck-Stotel, Kumund, Burgdamm, Stenborn, Rönnebeck, Neuenkirchen, Farge und Grohn. Wie die Wahl auch ausfällt, wir können nur Fortschritte gemacht haben, dafür birgt die außerordentlich günstige Stimmung allüberall. Hoffen wir das Beste; ich werde mich bemühen, ihnen das Wahlergebnis so schnell als möglich zu übermitteln.

Verichtigung.

In voriger Nummer unseres Blattes hat der Segertreue die gleichen Anzeigen gelistet, wie kürzlich in der „Nordd. Allgem.“, wofür die „freie Republik“ Hamburg einladend von Herrn Binter den schwarz-weißen Grenzspalten einverleibt wurde. — Der geographische Leser wird wohl den Streich des kleinen Thunichtguts, welcher Antworten nach Holland verlegte, bereits bemerkt und selbst ferrigirt haben.

Vereins-Kalender.

- „Central-Kranken- und Sterbefälle der deutschen Schuhmacher“. Montag, den 12. November, Abds. 8 Uhr: Versammlung bei Sie ms, Sedan.
- „Deutscher Schneider-Verband“. Montag, den 12. Novbr., Abends 8 Uhr: Versammlung bei Hug, „Zur Arche“, Bant.
- „Bauhütte“, Fachverein der Maurer. Dienstag, den 13. November, Abends 8 Uhr: Versammlung bei Hug, „Zur Arche“, Bant.
- „Verband deutscher Tischler“. Mittwoch, den 14. November, Abends 8 Uhr: Versammlung bei Hug, „Zur Arche“, Bant.
- „Palette“, Vereinigung der deutschen Maler, Lackirer u. Mittwoch, den 14. November, Abends 8 Uhr: Versammlung bei Vater, „Germaniahalle“, Neubremen.

Marktbericht

von Sonnabend, den 10. November.
Schweinefleisch per Pfd. 50 Pfg., Rindfleisch per Pfd. 50 Pfg., Hammelfleisch pr. Pfd. 35—40 Pfg., Kalbfleisch per Pfd. 30 Pfg., Kartoffeln 25 Pfr. 1,30 M., Eier per Stiege 1,40 M., Butter per Pfund 1,10 M., Weiztobl per Kopf 20 Pfg., Rothtobl per Kopf 15—20 Pfg., Bohnen per Pfd. — Pfg., Aepfel 5 Liter 50 Pfg., Zwiebeln 5 Liter 50 Pfg., Wurzeln 5 Liter 25 Pfg., Stedrüben per Stk. 5 Pfg., Mairüben 3 Pfr. — Pfg., Rettigrüben 3 Bund 15 Pfg., Rethre Beeten 5 Stk. 10 Pfg., Erbsen per Pfund — Pfg., Birnen 5 Liter 60 Pfg., Pfäumen per Pfd. — Pfg., Gänse per Pfund 60 Pfg., Enten per Stüd 1,70 M., Hühner per Stüd 1,20 M., Lauben Paar 70 Pfg., Aiden per Stüd 1 M., Krametsvögel per Stüd — Pfg., Rebhühner per Stüd 1 Mark, Hahen per Stüd 3,— Mark.

Bürger von Heppens!

Sonntag, den 11. d. M., Nachmittags 1 1/2 Uhr, findet eine öffentliche Bürger-Versammlung im Saale des Herrn C. Hinrichs zur weiteren Beschlußfassung und Verabreichung der Statuten beabs. Gründung eines Consum-Vereins statt, wozu Sie hierdurch ergebenst eingeladen werden.
Das Comité.

Herren-Paletots und fertigen Anzügen

von guten Stoffen und elegantem Schnitt empfang wiederum neue Sendung.
— Preise sehr billig. —
B. H. Bührmann, Confections-Geschäft.

Empfehle:
Kaff- und Flaschen-Bier aus der Dampfbrancerei von Th. Jettöter in Lever, in Gebinden von 15 bis 100 Litern. Feines Lagerbier 33 Fl. 3 M., Bayerisches Gebräu 27 Fl. 3 M., Feines böhmisches Gebräu 30 Fl. 3 Mark.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.
J. Fangmann, Bismarckstr. 59, 1 Treppe.

Haupt-Geschäft Bremen.
Das Abzahlungs-Geschäft von M. Jorg & Lucas, Neubremen, Grenzstraße Nr. 1 empfiehlt Regen- & Abend-Mäntel, Herren-Anzüge Winter-Ueberzieher, Zoppen Arbeiter-Garderoben sowie Betten, Teppiche, Steppdecken, Kleiderstoffe, Schirme und Corsetts, Uhren, Spiegel, Bilder, Handharmonikas u. s. w. u. s. w. bei 14-tägigen Ratenzahlungen.
Haupt-Geschäft Bremen.

Herren-Winter-Paletots, Herren-Winter-Saquettes, Herren-Anzüge, Burshen-Anzüge, Knaben-Anzüge empfiehlt in großer Auswahl sehr billig.
H. F. Peper.
Zu vermieten eine freundlich möblierte Wohn- und Schlafstube billig.
Elsaß, Marktstr. 31, oben.

Für Freunde eines guten Rauchtabaks! Der berühmte A. B. Tabak von Arnold Böniger in Duisburg ist eingetroffen und empfehle denselben per Paket 25 Pfg.
P. Hug, Belfort.
Zu verkaufen eine junge, milchgebende Ziege, sowie eine Partdie Heu.
Bant, Oldenburgerstr. Nr. 16a.
Nehme hiermit die am 25. auf den 26. Oktober ausgesprochenen Bedingungen gegen Herrn Winter zurück.
Doge.

In Damen-Mänteln und Umhängen täglich Eingang von Neuheiten in Kamag, Plüsch, Seid und glatten Stoffen. Preise sehr billig.
B. H. Bührmann, Confections-Geschäft.

Antich konfessioniertes An- u. Rückkaufsgeschäft von neuen und getragenen Kleidungsstücken, Teppichen, Uhren, Gold- und Schmuckfachen von F. KRÜGER, Belfort, Anterstraße.

Die Uhrenhandlung von August Frisse, Nooustraße, Wilhelmshaven empfiehlt ihr reichhaltiges Lager in Berlones, Uhrschlüssel, Ardoillons, Compassen sowie in goldenen und silbernen, Calmi- und Nickel-Uhrketten.
Verlobungsringe.
Großartige Auswahl. Neueste Facoes. Solide Preise.

Große öffentliche Volks-Versammlung

am Dienstag, den 13. November,
Abends 8 Uhr,
im Saale des Hrn. Paul Hug (zur Arche) in Bant.

Tages-Ordnung:

1. Die sozialen Reformen im deutschen Reich. 2. Diskussion.

Referent:

Herr Hermann Mollenbuhr, Kellinghusen.

Zu recht zahlreichem Besuch der Versammlung ladet ergebenst ein
Der Einberufer.

N. J. PELS,

Gökerstrasse 12 Gökerstrasse 12
empfehltes reichhaltiges Lager in

Handschuhe

als:

Damen-, Herren- und Kinder-Woll- und Tricot-Handschuhe,
Damen- und Herren-Glace-Handschuhe, gefüttert,
Damen- und Herren-Weiß-Glace-Handschuhe,
Damen- hellfarbige Ball-Handschuhe in Zwirn und Seide,
Damen- coul. Ball-Strümpfe, Paar 20 Pf.,
Weiße Militair-Handschuhe in Wolle, fein, mit seid. Raupen,
in weiß Zwirn und Wildleder,
Coulourte Wildleder-Herren-Handschuhe.

Herren-, Damen- u. Kinder-Strümpfe
in Wolle u. Baumwolle in gr. Sortiment.

Herren-Socken.

Damen- und Herren-Unterzeuge
in Baumwolle, Halbwolle, reiner Wolle.

Wäsche, als Gummi-Wäsche, Universal-Wäsche, Herren-
Leinen- Chemisettes, Oberhemden, Kragen,
Manschetten, Damen- und Kinder-Kragen.

Leibwäsche für Herren, Damen & Kinder.

Herren-Hosenträger in großer Auswahl.

Damen-Unterröcke

in Baumwolle, Wolle, Filz, Tuch, Zanella und Atlas, gesteppt.

N. J. Pels, Gökerstr. 12.

Empfang mehrere Sendungen der

neuesten

Winter-Mäntel

und verkaufe dieselben bei gleicher Güte der Stoffe und eleganter
Verarbeitung bedeutend billiger als irgend ein Concurrenz-Geschäft.

M. Philipson,

Confections-Geschäft,
gegründet 1876.

Grosser Ausverkauf.

Wegen gänzlicher Aufgabe meines Korbwaren-Geschäfts empfehle ich in größter
Auswahl: Korbessel, Reiseförbe, Blumentische, Kleidergestelle, Hand-, Wand- und
Armförbe zu billigt gestellten Preisen.

F. Falkenberg, Neubremen.

J. Müller, Klempner,

Belfort, Werftstr. 12,

empfehlte in größter Auswahl: Hängelampen, Tischlampen, Küchen- und Nacht-
lampen und größere Ladenlampen von den gewöhnlichsten bis zu den feinsten, sowie
sämtliches emailirte, verzinnete und lackirte Blech, Küchengerath, verzinnete
und lackirte Vogelkäfige zu billigsten Preisen.

NB. Eine Partie große und kleine Risten und Fässer verkaufe Umstandshalber
billigt.

Das Manufakturwaaren- Geschäft

von
N. J. Pels,

Gökerstraße Nr. 12

empfehltes:
ungebl. baumm. Leinen Nr. 22 Pf.
" 90 Ctm. breit " 26 "
" 100 " " 40 "
weißes Hemdentuch " 22 "
" Biqué " 35 "
bunt Biqué, echt farb. " 35 "
" Möbel-Kattun " 35 "
weißen Shirting " 20 "
grau u. sch. Shirting " 25 "
grau Nova " 25 "
gr. Taillenfutter Croise " 35 "
sch. Wästre " 35 "
Blaubrud " 35 "
" " 50 "
Bettbezüge " 35 "
coul. Stoffklüfte " 45 "
Handtuchzeug, ungebl. " 25 "
abgepökte Handtücher 25, 30, 40,
50, 55, 60 Pfg. u.
Servietten 35, 50, 60 Pfg. u.
Tischtücher, halbkleinen, 1 M.
Große Auswahl in besseren Quali-
täten.

Theegedeck,

Tischuch und 6 Servietten 4,75 M.
Zute-Tischdecken, ¹⁰⁰ 1,25 M.,
mit Schnur u. Quasten 1,75 M.

Große Auswahl
in

Gobelindecken.

Woll. Chenille ¹⁰⁰ 6 M.
Bettdecken (Wasseldecken)
weiß " 1,75 M.
Bettlaken, ¹⁰⁰ mit
rothem Rand " 1,50 "
Warps, 50 Ctm. breit 0,35 "
" 100 " 0,80 "
" 100 " 1,00 "
coul. Kleiderstoffe, 100
Ctm. breit " 0,85 "
" " 1,25 "
sch. Cachemir, 100 Ctm. breit,
0,80 M.
Flanell, grau, modebraun, roth,
0,90 M.
weiße Gardinen, Nr. 28, 30,
35, 40 Pfg.
do. mit 2 Band eingef. 55 Ntr.
Bettlakenleinen, 160 Ctm. breit,
1,00, 1,25, 1,35 M.
Bettinletts (roth und blau gestreift)
60 Pfg.

N. J. Pels,
Gökerstraße Nr. 12.

Winter-
Ueberzieher
für Herren, von 10
bis 52 Mark.

Winter-
Ueberzieher
für Jünglinge v. 8
bis 30 Mark.

Winter-
Paletots und
Kaisermäntel für
Knaben in allen
Größen,

empfehlte in nur reellen, guten
Stoffen u. solider Verarbeitung.

M. Philipson.

„Zum Rathhaus“.

Heute Sonntag:

Grosser öffentl. Ball

wozu freundlichst einladet

Wwe. Brumund.

Central-Kranken- und Sterbe-
Unterstützungs-Kasse
Deutscher Schiffbauer.

(Biliale Wilhelmshaven.)
Sonntag, den 11. November 1888:

Zwölfte

Hebung der Beiträge

durch den Kassendirektor Hrn. Duten.

Der Beitrag beträgt von heute ab 1,70
M.; das Eintrittsgeld 1,20 M. Die-
jenigen Mitglieder, die mit ihren Beiträgen
im Rückstande sind, verweisen wir auf den
§ 15 des Statuts, mit dem Bemerkten, daß
derselbe bei weiterer Säumnigkeit in Anwen-
dung kommen muß. Der Vorstand.

„Verband Deutscher Tischler.“

Zahlfstelle: Bant-Wilhelmshaven.

Versammlung

am
Mittwoch, 14. Novbr., Abends 8¹/₂ Uhr,
im Vereinslokal.

Tages-Ordnung:

1. Hebung der Beiträge und Aufnahme
neuer Mitglieder.
2. Abstimmung der Delegirten.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Politische Rundschau.

Mont. 10. November.

Zur Lösung der sozialen Frage. Ein protestantischer Geistlicher, Johannes Hübener, schreibt über „die christliche Kinderschule.“ Der gute Mann preist diese Kindererziehung als besonders segensreich für die eigenen Eltern, welche den Tag über außer dem Hause ihr Brot verdienen müssen. Wenn die fleißigen Mütter, sagt Hübener „auf Arbeit ausgehen,“ wenn sie nicht zu Hause sind, denn sind ihre Kinder in der Kleinkinderschule am besten aufgehoben. Im Jahre 1875 haben Mitglieder des landwirtschaftlichen Vereins in Rheinpreußen den Unterrichtsminister, für Kleinkinderschulen 50 000 Thaler in das Budget einzustellen. „Diese Schulen“ — hieß es in der Petition — „sollen in den Fällen, wo es den Eltern unmöglich ist, während des ganzen Tages ihre Kinder zu beaufsichtigen, (d. h. wenn sie für die Herren arbeiten müssen), dazu dienen, nicht nur die vielen Unfälle zu verhindern, welche nur zu häufig aus dem Einschließen der Kinder entstehen, sondern auch der schädlichen Vangeweise und deren Folgen . . . entgegenzutreten.“ 1874 wurde dem „Hamb. Corr.“ aus Weidenburg berichtet, daß die Gutsbesitzer daselbst wieder die Ehefrauen der Posttagelöhner zur täglichen Arbeit auf dem Hofe und Felde heranziehen wollen, weil diese zuverlässiger arbeiteten als die unverheirateten Diensthöfen, und sich auch weniger empfindlich gegen etwaige Ausschreitungen der Herren und ihrer Beamten erwiesen. Um die Frauen-Hofgängerin zu ermöglichen, kam man auf den Gedanken, Kleinkinderbewahranstalten zu errichten. Das wurde, schrieb ein wackerer Landgeistlicher im „Kostöder Tageblatt“, nur eine neue Konfession an den Materialismus und die Interessen der Beschäftigten sein und den heruntergerückten und fast schon verlorenen Tagelöhnerstand noch weiter herunterdrücken. — Die Mütter sollen für die Arbeit auf dem Felde und in den Fabriken frei gemacht, die Kinder für dieselbe Arbeit schon gleich nach dem Entwohnen erziehen werden. Diesem letzten Zwecke dienen in der That mehrere „Beschäftigungsmittel“. Nicht glücklich nennt Hübener den Vorschlag, die 2 bis 3jährigen Kinder mit dem Sortiren verschiedener Getreidearten und Samenkörner zu beschäftigen, ein Mittel, „das dem Kindesinn in Stadt und Dorf willkommen sein dürfte.“ Mehr aber noch den Gutsbesitzern! In Kronthal wurde schon 1836 mit der Kleinkinderschule eine Seidenraupenzucht verbunden, die den Kindern ein neues, gemäß beachtenswerthes Beschäftigungsmittel (sagt Hübener) insofern bot, als die Kinder auf ihren Spaziergängen Maulbeerblätter für die Seidenraupen sammeln mußten. Nach solchen Thatfachen hat man gewiß nicht mit Unrecht die gesammte Erziehung in den Kleinkinderschulen z. als „deutsche Sklavenerziehung“ bezeichnet. Hübener hat also vollkommen Recht, auch die soziale Bedeutung der Kleinkinderpflege hervorzuheben. — Es sind doch sonderbare Klänge, diese frommen Sozialpolitiker im städterischen Geiste!

Der Londoner

internationale Gewerkschafts-Kongress.

Ueber den am Dienstag, den 6. November in London zusammengetretenen internationalen Gewerkschafts-Kongress wird berichtet: Ueber 40 Gewerkschafts-besoldmächteste aus Holland, Belgien, Frankreich, Italien und Spanien (?) haben ihre Anmeldebüchlein an den Kongressauschuß eingesandt, und fast alle diese Vertreter sind ausgesprochene Sozialisten. Aber auch unter den in etwa gleicher Stärke eranneten englischen Kongressmitgliedern befindet sich ein gutes Drittel zum Theil wohlbekannter Sozialisten. So entsandte z. B. der jüngst erst gegründete Gewerksverein der Streichhölzchenmacherinnen in London die überaus rührige sozialistische Webnerin Frau Annie Besant, und der Londoner Gewerksverein der vereinigten Maschinenbauer wählte einstimmig Herrn John Burns, den hervorragendsten Führer der „Sozialdemokratischen Föderation“, zu seinem Vertreter. Während die Stimmgabe der fünf ausländischen Vertreterschaften auf dem Kongresse zweifellos im Sinne des Sozialismus erfolgen wird, wird die englische Vertreterschaft sich zum Mindesten nicht einmütig im entgegengelegten Sinne äußern, und es ist hiernach nun zu wahrscheinlich, daß die Hoffnungen, welche die „Föderation“ auf den Kongress setzt, daß derselbe wesentlich dazu beitragen werde, dem Sozialismus in England die Wege eben zu helfen, sich nicht ganz als eitel erweisen werden. Die Tagesordnung des Kongresses scheint dem sogar vorgearbeitet zu haben, denn sie enthält u. A. folgende Punkte: Die beste Art und Weise der Verbindung unter den Arbeitern verschiedener Länder; die Beförderung der Gütererzeugung vermittelst verkürzter Arbeitszeit; die Regelung der Arbeitszeit durch den Staat. Bei der Zusammenfassung des Kongresses wird die Erörterung dieser und ähnlicher Verabredungsgegenstände ganz von selbst zu einer Verhärzung der Frage des Sozialismus führen. Das war es auch, was die Leiter der sozialistischen Unterstüßung in den englischen Gewerksvereinen veranlaßte, auf der vorjährigen Jahresversammlung in Swansea gegen Broadburchs und Genossen hartnäckigen Widerstand den internationalen Kongress mit der Begründung durchzusetzen, daß derselbe in erster Linie dazu dienen sollte, „die Solidarität der Arbeiter aller zivilisirten Länder“ zur Anerkennung zu bringen. Bei diesem Stande der Dinge ist es angebracht, einen Blick auf die gegenwärtige Entwicklung der sozialistischen Partei Englands zu werfen. Von den beiden Hauptgruppen, in welche die Partei sich scheidet, wird die sogenannte revolutionäre von der „parlamentarischen“ an „Anfang und Einfluß ganz

bedeutend übertroffen. Die erstere hat ihren Mittelpunkt in der „Socialist League“, welche nur etwa 800 Mitglieder zählt; es gehören dazu ferner noch mehr oder minder die um den Fürsten Krapotkin, den Italiener Merlino und die Bankiersfrau Wilson sich gruppierenden „kommunistischen Anarchisten“ der Monatschrift „Freedom“, sowie die „individualistischen Anarchisten“, welche das Blatt „The Anarchist“ herausgeben. Alle drei mögen zusammen etwa 1000 Mitglieder zählen. Beherrschend aber wird die sozialistische Bewegung von der Wahlpolitik betreibenden „Sozialdemokratischen Föderation“, welche in London 20, in dem übrigen England und in Schottland über 40 Zweigvereine mit zusammen 9000 Mitgliedern hat. Auf demselben „parlamentarischen“ Boden wie die „Föderation“ stehen dann noch eine Anzahl sozialistischer Lokalvereinigungen in London, welche zusammen etwa 1500 bis 2000 Mitglieder müßten mögen. Hiernach würde es zur Zeit also in Großbritannien zwischen 11 000 bis 12 000 organisierte Sozialisten aller Schattirungen geben. Von diesen sind während des letzten Sommers im Durchschnitt wöchentlich 140 Versammlungen unter freiem Himmel abgehalten worden und zwar 76 in London und 64 in den Provinzen. Nimmt man für diese mitunter sehr zahlreich, oft aber auch schwach besuchten Versammlungen einen Durchschnitt von 250 Köpfen an, so wäre während des verfloßenen Sommers in Großbritannien allwöchentlich etwa 35 000 Menschen die sozialistische Lehre gepredigt worden, wobei der von bloßer Reugierde getriebene Bestandtheil der Zuhörerschaft mitgerechnet ist. Somit hat sich die sozialistische Partei Englands, obwohl sie bei bestimmten Anlässen große Menschenmassen zusammenzubringen vermochte, im Vergleich zu der Chartistenbewegung der 30er und 40er Jahre bisher noch in recht bescheidenen Grenzen gehalten. Aber man würde fehlgehen, wollte man sie deshalb gering anschlagen; denn erstens giebt es hier eine sozialistische Agitation überhaupt erst seit kaum acht Jahren, zweitens haben sich im Laufe der letzten Jahre eine ganze Reihe begabter und einflußreicher englischer Gewerkschaftsführer der neuen Bewegung angeschlossen, und drittens war die im vorigen Jahre in Swansea erfolgte Bildung des „Nationalen Arbeiterwahlvereins“ in Wirklichkeit nichts als ein vorbereitender Schritt für den demnächst erfolgenden Uebertritt großer Gewerksvereinsmassen zum internationalen Sozialismus. Der „Internationale Gewerkschafts-Kongress“ aber wird den zweiten Schritt auf diesem Wege darstellen.“

Arme Mädchen.

Erzählung aus dem Berliner Leben.

Von E. Fisher.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Nach höflichem allseitigen Gruß und gegenseitiger Vorstellung erluchte Oskar's Bruder um die Erlaubnis, mit Olga nehmen zu dürfen, und hatte denn auch bald einen Stuhl erobert, den er in die Nähe des Tisches rückte. Oskar war nicht besonders entgegenkommend gegenüber seinem Bruder; war er sonst schon nicht gerade lebhaft, so beobachtete er jetzt eine auffallende Schweigsamkeit. Um so unterhaltender zeigte sich der Bruder. Besonders schien Olga ihn zu interessieren, denn er war bald mit ihr in eine lebhaft Unterhaltung begriffen, die von einem Gebiet zum andern übersprang; der Stoff Clement gar nicht auszugeben. Olga war ganz in ihrem Element. Als er auf sein am Ufer liegendes Segelboot zu sprechen kam und auf Olga's Frage weiter behauptete, daß dies dasselbe wäre, welches von dem Dampfer aus ihr Aufmerksamkeit erregt hatte, konnte sie das Verlangen nach einer Wasserpartie kaum noch verbergen. Oskar's Bruder schien ihren Wunsch aus den Augen abzulesen und lud die kleine Gesellschaft ein, eine Fahrt nach Stralau mit ihm zu unternehmen. Oskar konnte nicht gut ablehnen, denn auch sein Kollege schien besondere Neigung dafür zu haben und so wurde der Vorschlag allseitig angenommen. Olga war auf dem Boote wie zu Hause; hatte sie doch häufig genug in ihren Kinderjahren, die sie in dem gleichfalls an der Spree gelegenen Friedrichshagen verbracht hatte, auf dem Wasser sich getummelt, oft genug mit kräftiger Hand das Steuer regiert. Oskar's Bruder schien es eine ganz besondere Freude zu bereiten, Olga hier und da über die Einrichtung des Bootes Aufklärung geben zu können und Olga's Mißbegierde hingegen fand gar keine Grenzen. Oskar selbst beobachtete das alles mit eigenthümlich flammenden Blicken. Langsam und majestätisch glitt das Fahrzeug über den von einer schwachen Brise nur leicht gekräuselten Wasserpiegel. Olga hatte sich ganz in der Nähe von Oskar's Bruder plazirt, ihn öfter um Aufklärung über dies und jenes angehend, Oskar nebst den übrigen Insassen saßen im Bordtheil des Fahrzeuges. Am jenseitigen Ufer angelangt, war Oskar der erste, der das Boot verließ und dann langsam dem gleich an der Landungsstelle gelegenen Garten zueilenderte. Auch hier herrschte überall reges Leben. In einem ganz abgelegenen Theil des Gartens gelang es, noch ein Plätzchen zu finden. Aus dem Saale tönten bereits die Klänge eines Strauß'schen Walzers und Olga wiegte ihr Köpfchen im Takte der Musik, dabei ungeduldig mit den Füßchen trippelnd. Benno, Oskar's Bruder, hielt es als flotter Tänzer für seine Pflicht, Olga um einen Walzer zu bitten. Mit einem hummen Blick wandte sich Olga zu Oskar, ein

eben so stummes Kopfnicken war die Antwort und frohlich lachend eilte sie am Arme Benno's dem Saale zu. Auch Oskar's Kollege gab dem Trängen seiner Braut nach einem Tänzen Folge und so sah denn der erste bald ganz allein in dem stillen Winkel, sich selbst überlassen. Ein bitteres Gefühl hatte sich seiner bemächtigt. Seine Augen schienen die Mauern des Saales durchdringen zu wollen, so fest und scharf waren sie darauf gerichtet. Der Tanz war beendet, jetzt mußten sie ja wieder erscheinen. — Ein neuer Tanz begann, sie waren noch nicht da. Ein dritter nahm seinen Anfang. Oskar begab sich nach einem Saalfenster, von dem aus er das ganze Innere des Saales überblicken konnte. Dort sah sie! — An einem Tische hatte Benno mit Olga Platz genommen; eben nahmen sie die Gläser zur Hand, welche sie, nachdem dieselben aneinander geklungen, nach einem verständnißvollen Blick in einem Zuge leerten; dann schlang Benno nach einer zwanglosen Verbeugung seinen Arm um ihre Hüfte und dahin kugelte sie, sanft wiegend nach den Klängen von Olga's Lieblingwalzer. Sie hatte ihr Vordenköpfchen an seine Brust gelehnt, ihre Augen strahlten, die rothen Wangen und der moegende Busen verriethen ihre freudige Erregung. — Oskar schwindele es vor den Augen. — Ihm war, als wäre sein Herz in Stücke gebrochen. Seine Hände ballten sich; er mochte am liebsten die Scheiben zertrümmern, um ein Lebenszeichen von sich zu geben und — er ging mit unsicheren Schritten an seinen Platz zurück, er wollte nichts mehr sehen, nichts, gar nichts! — Hastig stürzte er sein Bier hinunter und war eben im Begriff, sich zu entfernen, da hörte er schon von Weitem das silberhelle Lachen Olga's. Vertraulich am Arme Benno's hängend, kam sie näher und nahm nach formlosen Abschied und einem verbindlichen Nicken ihren Platz ein. Auch das andere Paar stellte sich wieder ein. Oskar's dumpfes Schweigen wirkte antedehn, niederdrückend auf seine Gesellschaft, nur Olga schien es weniger zu beachten, sie suchte immer von Neuem eine Unterhaltung anzuknüpfen. Das Läuten der Dampferglocke, welche zur Abfahrt rief, machte der unangenehmen Situation ein Ende. Ohne Olga den Arm zu bieten begab Oskar sich an Bord; Benno schien er gar nicht zu beachten. Der letzte nahm herzlichen Abschied von Olga und deren Begleiter und setzte sein Boot in Bewegung, noch mehrmals mit dem Gute Abschied zuminkend. Auch der Kapitain des Dampfers ließ jetzt das schrille Abfahrtsignal ertönen. Schneller, immer schneller schoß das Schiff auf dem Wasser hin; flüchtig zogen die in Dunkel gefüllten Ufer an den Blicken der Passagiere vorüber und näher, immer näher trat das Bild der Stadt den Augen. Lustiges Plaudern, Lachen und Scherzen drang von allen Seiten an das Ohr. Oskar stand stumm an der Schanzkleidung und betrachtete die unzähligen Lichter, welche an beiden Ufern des Flusses wie Strichlichter vorüber zu eilen schienen. Fern am westlichen Horizont zeichneten sich die Umrisse der Thürme, Kirchen und Häuserkloster der Reviden gegen den von der Dämmerung nur noch matt erhellten Horizont ab. Die Laufende von Gaslichtern, welche aus der Dunkelheit hervorleuchteten, spiegelten sich in dem ruhigen, klaren Wasserpiegel. Fernher tönte das dumpfe Brausen des lebhaften Verkehrs in den Straßen, gleichsam sekundirt von den regelmäßigen Schlägen der Schaufelräder des Dampfers. (Fortsetzung folgt.)

Volkslied.

Was prächtend Ihr als Freiheit preist, Ist oft ein Netz von Trugspinnweben, Das nie erfüllt, was es verspricht, Weil es gewebt mit Scheinestücken.

„Ihr seid ja glücklich, weil Ihr frei!“ Ruft man Euch gelend in die Ohren, Doch bleib' ich im Grunde eierlei, Die Waise wird ja doch gefahren.

Was ist, sagt mir, die Freiheit werth, Ist sie erlaubt auch und befreit, Umkleidet der Hunger Euren Hred, Wird Euch des Glüdes Theer verweigert?

Was ist sie werth? O sagt es mir! Spreizt prunfend sie sich auch auf Stegen, Nimmt sie den Jügel milder hier, Bis Freyen sich im Rammen wälzen?

Was ist sie werth, wenn früh und spät, Des Bostes beste Kräfte barden, Wenn stellen nur, was frech geist, Erklüht für ihn zu wollen Gorden?

Wenn in des Lebens Raftgawirr Sich Kränchen ohne Scheu betriegen, Als sei's ein Kampf mit Schweregier, Des Rammens halber sich betriegen!

Die Freiheit ist ein Sonnenstrahl, Ein Frühlingsschnee, ein Minnergegn, Sie loht des Glüdes Hungerqual, Beglücken mit sie altergegn.

Sie loht der Ansdichtheit Eisenband, Nicht kann der Freiheit sie Wälste, Sie heilt mit wahrer Fernhand, Sieht sie ein schlammes Volkgebrete.

Eft mußt, verfluchen und verdamnt, Die wahre Freiheit betteln geben, Raum daß sie noch ein Eddag fand, Es wollte Niemand sie verdamnt.

Das Wohl-
und
Fantasiwaarengeschäft
von
N. J. Pels,

Gökerstrasse 12
empfiehlt:

Damen- und Kinderhäuten,
Damen-Wollen-Fichus,
Schultertücher,
Damen- und Herren-Wollen-
Westen,
Wollene Shawls,
Strumpf-Garne in gr. Auswahl.

Ferner:

ein großes
Sortiment Stickereien,
als:

Leseseichen,
Uhrpantoffeln,
Lampenschirme,
Streichholzhalter,
Tabletts-Decken,
Kommoden-Decken,
Nächtisch-Decken,
Tischläufer,
Bürsten-Taschen,
Nacht-Taschen, Wäsche-Taschen,
Handschuh-Behälter,
Taschentuch-Behälter,
Reise-Taschen.

Grosses Sortiment in
Sophaeuer
in weiß, crème und farbig.

Pantoffel (musterfertig),
Pantoffel (angefangen),
Rüdenissen,
Lambrequins (Eckorte),
große u. kleine gestickte

Teppiche,
angefangene Bett-Vorleger,
Sofenträger, Schlüsselhalter, Tuch-
Stickerien,
Filosell, Stickeide, coul. Stic-
garne, Häfelgarne,
sämmliche

Nadler-Waaren,
als:

Näh-Nadeln,
Strick-Nadeln,
Stich-Nadeln,
Stopf-Nadeln,
Häfel-Nadeln.

Große Auswahl
in

Mänteln u. Kleidern
Pelouchen
und Pelz-Besätzen.

N. J. Pels,
Gökerstrasse 12.

Mein complettes Lager
in

Tuchen & Buckskins
sowie

Winter-Paletotstoffen
in größter Auswahl
empfiehlt zu billigsten Preisen

F. Salziger,
Bismarckstraße 11.

Winter-Paletots schon von 36 Mk.
an werden nach Maß in meiner Werkstatt
angefertigt. D. D.

Friedrich Soting,
Manufactur-, Mode-, Weisswaaren- & Confections-Geschäft,
Wilhelmshaven, Oldenburgerstraße 14,
Ecke der Moonstraße.

Gute Waaren! Neelle Bedienung! Billigste Preise!



Tisch-,
Wand- & Hänge-
Lampen

empfiehlt in größter Auswahl zu
außergewöhnlich billigen Preisen

Ed. Buss,
Bismarckstr. 56.

Ich empfang per Schiff „Gefine Lucia“ eine Ladung

besten schottischer

Haushaltungs-Kohlen

und empfehle solche zum möglichst billigsten Preise. Das Schiff löst im
neuen Hafen.

H. T. Kuper.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß der

Wochenmarkt im Stadtteil Elsass

von jetzt ab wieder in dem

großen Tanzzelt des Herrn Kotte

(nunmehrigen Markthalle) jeden **Dienstag und Sonnabend** stattfindet.

Unsere Mitglieder und die übrigen Einwohner Neubremens werden
gebeten, die für unsern Ort jedenfalls bequeme Einrichtung durch regen
Besuch zu unterstützen.

Bürger-Verein Neubremen.

Kopperhörn. Volksgarten. Kopperhörn.

Heute Sonntag, den 11. Novbr. cr.:

Grosser öffentlicher Ball

mozu freundlichst einladet

H. Th. Kuper.

Central-Halle in Belfort.

Heute Sonntag:

Grosser öffentlicher Ball.

Carl Zwingmann.

Hotel „Zum Panter Schlüssel“.

Heute Sonntag:

Großer öffentlicher Ball

mozu freundlichst einladet

D. Lühken.

Germania-Halle.

Heute Sonntag:

Große öffentliche Tanz-Musik.

Neubremen.

H. Vater.

N. J. Pels,

Gökerstr. 12

empfiehlt sein grosses Lager in

Arbeiterartikeln

als:

Blau leinene Blousen,
do. do. Ueberziehhosen,
blaue Fünfschaft-Blousen,
do. Jacken,
do. Hosen,
blaugestreifte Blousen,
baumwollene bedruckte und ge-
webte Barzend-Hemde,
graue und weiße Moltonghosen
und Jacken,
Cassinet-Jacken und -Hosen,
Drell-Zoppen und -Hosen.

Herren-Hüte

in weichem und steifem Filz, in schwarz
und couleur,

Knaben- und Herren-Mützen

Knaben-Buschid-Mützen Mk. 0,90

Herren-Buschid-Mützen „ 0,90

Knaben-Scalotin-Mützen „ 0,40

Herren-Pels-Mützen „

Kinder-Pelz-Barrets Mk. 1,25

Kinder-Muffe Mk. 0,60,

schwere Damen-Muffe Mk. 1,75.

Damen-Muffe

in schwarz, Hasen, Kaninchen-Opoffum,

imitirt, Bär, Altis-Opoffum, Marber,

Bijam naturel, geftr. Bijam.

Schulter-Kragen

in Welle und Escalotin in großer

Auswahl.

Kinder-Pelz-Garnituren.

Kinder-, Damen- u. Herren-

Schirme

in Zanella, Gloria-Seide und reiner

Seide.

N. J. Pels,
Gökerstr. 12.

Die Bier-Niederlage

von
G. Endelmann

Röntgstraße 47.

empfiehlt

Fass- und Flaschenbier

aus der Brauerei von Th. Fetzlör in Bever,

33 Flaschen 3 Mark.

Dortmunder Aktienbier, 20 Fl. 3 Mk.

Bayrisch Bier aus der Brauerei von Franz

Erich, Erlangen, 20 Fl. 3 Mk.

Seltzerwasser eigener Fabrik.

Harzer Königsbrunnen.

Wiederverkäufern Rabatt.